



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Brief des Grafen Montalembert an Döllinger.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Anfertigung von täglich fast zwei Millionen Hülsen und vollen zwei Millionen Zündhütchen.

Daß neben so überaus tüchtigen Leistungen auch namhafte Zeit, Geldmittel und Menschenkräfte mit Organisation des „Tirailleurkriegs der Landleute“ und äußerst detaillirten Vorschriften über die Erzeugung der berühmten „Dede“ oder Wildniß bei Annäherung des Feindes verzettelt wurden, das liegt nun einmal im unabänderlichen französischen Nationalcharakter. Sehr weise aber vermied die Delegation in Tours die fixe Idee des General Trochu, „die offenen aber verbarrikadirten und mit Schießscharten versehenen Städte“ zu vertheidigen.

Die Darstellung Freycinet's von den Leistungen seines Departements schließt mit einer Schilderung der Organisation und Entwicklung der Ausbildungslager, welche freilich nur bis zum 10. December zutreffend sein mochte, denn an diesem Tage erging der Befehl Gambetta's: „die Schaaren der Mobilisirten, in welchem Zustande sie sich auch befinden mochten, in die Lager zu schicken“. So führte die fliegende Hast, welche alle Schritte des Dictators nothwendig beherrschte, auch die letzte Hoffnung Frankreichs ins Verderben.

Ein Brief des Grafen Montalembert an Döllinger.

Großes Aufsehen hat jüngst die Aeußerung des Grafen Montalembert über die römischen Jesuiten erregt. Dieses Zeugniß ist um so vernichtender für die heiligen Männer, gegen welche es abgegeben wurde, als die streng katholische Gesinnung des Grafen außer allem Zweifel steht, und außerdem seine entrüstete Kosfagung von dem römischen Jesuitismus so zu sagen Angesichts des Todes erfolgt ist.

Wenn wir heute den nachstehenden Brief Montalembert's an Döllinger*) mit Erlaubniß des Adressaten abdrucken, so sind wir uns bewusst, weit weniger Pikantes zu bieten, als jenes Bekenntniß Montalembert's über die Jesuiten enthielt. Aber des Interessanten bietet der Brief zweifellos die Fülle. Ein sehr reger Verkehr Montalembert's mit Döllinger, lebhafte Theilnahme für die deutschen Verhältnisse, eifrige Befürwortung der internationalen Verbindung der katholischen Interessen und Literatur, das Alles geht aus diesen wenigen

*) Den wir der Freundlichkeit des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Blum zu Heidelberg verdanken.

Zeilen hervor, und zeichnet uns klar und freundlich das Bild dieses Mannes. Es war ein Unglück für die Franzosen wie für die Deutschen, daß Montalembert die große katholische Bewegung unserer Tage nicht mehr erlebt und mitgekämpft hat. Auf welcher Seite er in diesem Kampfe stehen würde, darüber spricht sich Döllinger in einer Zuschrift an uns vom 20. Juli dieses Jahres also aus: „Der Graf hat sich, seitdem dieser Brief geschrieben wurde, Schritt für Schritt von dem Ultramontanismus, theils bewußt, theils unbewußt entfernt, besonders in Folge des Syllabus und der Enchiklika (Dechr. 1864), und Anfang 1870 hatte er ganz mit demselben gebrochen.“ Indessen auch der nachstehende Brief enthält wenig von dem Stoff, aus welchem Infallibilisten geschnitten werden. Er lautet:

„La Roche en Breny (côte d'or) ce 18 novembre 1855.

„Mon cher ami, vous ne répondez rien à la lettre que je vous ai écrite le 23 octobre; j'aime à croire qu'elle vous est arrivée et qu'elle vous aura rappelé une promesse à laquelle nous attachons tous tant de prix. Je reviens à la charge pour vous supplier de ne pas vous oublier. Vous avez reçu la première livraison de la nouvelle série du Correspondant. J'espère que vous aurez goûté la réponse du P. Grahly à M. Saisset qui a été généralement admirée, ainsi que le fragment historique du Prince de Broglie. En admettant que ce dernier travail soit peu remarquable par son originalité ce n'en est pas moins un grand et bon exemple pour les Catholiques de tous les pays que ce devouement laborieux à la vérité chez un homme de son âge, de son rang et de sa fortune.

Mais il nous manque autant pour répondre au titre du recueil qu'à son but, des correspondances avec les Catholiques étrangers. — Si vous ne pouvez ou ne voulez plus vous charger de nous instruire de ce qu'il faut dire sur les intérêts Catholiques en Allemagne, ne vous serait-il pas au moins possible de trouver quelqu'un de vos élèves ou de vos amis qui voudrait bien, sous votre inspiration, nous écrire tous les mois ou tous les deux mois une lettre pour nous tenir au courant des événements et des publications qui rentrent dans le sphère de notre action. — Ce correspondant signerait ses lettres, s'il le veut; mais nous pourrions aussi les faire signer par le gerant du recueil, comme cela se pratique presque toujours dans nos journaux pour les correspondances étrangères. —

Rappelez vous, mon cher ami, l'extrême importance qu'il ya pour vous et pour nous à ce que la France ne reste pas étrangère à ce qui se passe en Allemagne. Rappelez vous que sans les articles superficiels et essentiellement einseitig de M. René Taillandier dans la Revue des Deux Mondes rien ne se publie en France sur ce qu'on dit et ce qu'on pense de l'autre côté du Rhin. Nous aimerions beaucoup à ne

pas nous renfermer dans le sphère exclusivement religieux, mais à obtenir des renseignements positifs et détaillés sur tout ce qui touche la littérature, l'art, la science historique, la politique même. — Nous ne demandons pas mieux que d'offrir une rétribution modeste à la personne qui nous rendrait cet immense service si ses communications étaient de nature à être traduites sans trop de remainemens. —

Un travail sur le Concordat Autrichien, ses causes et ses effets, serait particulièrement utile au public français.

Enfin la critique de Rohrbacher, dont nous avons parlé est d'une nécessité pressante.

Miserere mei, tu Sal terrae(?)*), amice mi.

Reichensperger m'a écrit qu'il avait eu la visite de Sir John Acton et qu'il en avait fort joui. — Il ne paraît pas trop satisfait de la nouvelle feuille intitulée Deutschland. Que faut-il en penser?

Pardonnez-moi mes importunités, et croyez, mon cher ami, à mon inaltérable dévouement.

Ch. de Montalembert.

— N'oubliez pas je vous en prie, de négocier s'il se peut l'échange régulier du Correspondant avec les historisch-politische Blätter, soit par la poste soit par la voie de la librairie. On pourrait adresser les Blätter chez moi 40 Rue du Bacc et je m'occuperais directement de les faire examiner ou discuter dans le Correspondant. —“

Zu deutsch:

La Roche en Breny (côte d'or) den 18. November 1855.

„Mein theurer Freund, Sie antworten nichts auf meinen Brief vom 23. October; ich will hoffen, daß Sie ihn erhalten haben, und er Ihnen ein Versprechen in Erinnerung gebracht hat, auf welches wir Alle so hohen Werth legen. Ich komme darauf zurück, um Sie inständig zu bitten, es nicht zu vergessen. Sie haben die erste Lieferung der neuen Serie des Correspondenten erhalten. Ich hoffe, daß Ihnen die Antwort des Pater Grady an M. Saiffet gefallen hat, welche allgemein bewundert wird, ebenso wie das historische Fragment des Fürsten von Broglie. Wenn ich auch zugeben will, daß die letztere Arbeit wenig durch ihre Originalität hervorrage, so ist sie doch ein großes und gutes Beispiel für die Katholiken aller Länder diese arbeitsvolle Hingebung an die Wahrheit bei einem Manne seines Alters, seines Standes und Vermögens.“

Aber es fehlt uns noch so viel als Alles, um dem Titel unsrer Zeitschrift und ihrem Zweck zu entsprechen: Correspondenzen mit den ausländischen Katholiken. — Wenn Sie sich damit nicht mehr befassen können oder wollen, uns darüber zu belehren, was man über die katholischen Interessen in Deutschland sagen soll, wäre es Ihnen nicht wenigstens möglich, unter Ihren Schülern oder Freunden Jemanden zu finden, der die Güte hätte, unter Ihrer Inspiration uns alle Monate oder alle zwei Monate einen Brief zu schreiben, um uns über diejenigen Ereignisse und Publicationen auf dem Laufenden

*) Unleserlich.

zu halten, welche in die Sphäre unsrer Action einschlagen. — Dieser Correspondent könnte, wenn er wollte, seine Briefe mit seinem Namen zeichnen; aber wir könnten sie auch durch den verantwortlichen Herausgeber unsrer Zeitschrift zeichnen lassen, wie das in unsern Journalen bei auswärtigen Correspondenzen stets geübt wird. —

Bedenken Sie, theurer Freund, der außerordentlichen Wichtigkeit, welche für Sie wie für uns darin liegt, daß Frankreich den Dingen nicht fremd bleibt, die in Deutschland vorgehen. Bedenken Sie, daß mit Ausnahme der oberflächlichen und im eigentlichen Sinne einseitigen Artikel des Herrn René Taillandier in der Revue des deux Mondes in Frankreich nichts darüber veröffentlicht wird, was man jenseits des Rheines sagt und denkt. Wir würden sehr gerne uns nicht bloß in die ausschließlich religiöse Sphäre einschließen, sondern gerne thatsächliche und detaillirte Berichte erhalten über alles, was Literatur, Kunst, Geschichte, selbst Politik betrifft. — Wir sind gern bereit, derjenigen Persönlichkeit, welche uns diesen außerordentlichen Dienst leisten würde, ein bescheidenes Honorar anzubieten, wenn diese Berichte ohne zu großen Aufenthalt übersezt werden könnten.

Eine Arbeit über das österreichische Concordat, seine Ursachen und Wirkungen wäre ganz besonders nützlich für das französische Publicum.

Endlich ist die Kritik von Nothbacher, von der wir gesprochen haben, von dringender Nothwendigkeit.

Erbarme Dich meiner, Du Salz der Erde (?), mein Freund.

Reichenperger hat mir geschrieben, daß er den Besuch von Sir John Acton empfangen und davon reichen Genuß gehabt habe. — Er scheint nicht sehr zufrieden mit dem neuen Blatt „Deutschland“. Was soll man davon denken?

Verzeihen Sie mir meine Belästigungen, und glauben Sie, theurer Freund, an meine unveränderliche Ergebenheit.

Ch. de Montalembert.

Bitte, vergessen Sie nicht den regelmäßigen Austausch des „Correspondenten“ gegen die „historisch-politischen Blätter“ zu vermitteln, sei es per Post oder auf buchhändlerischem Wege. Man könnte die „Blätter“ an mich adressiren, 40 Rue du Bacc, und ich würde mich direct damit befassen, sie im Correspondenten durchgehen oder besprechen zu lassen.“

Livingstone und die Nilquellen.

Die Sache wird immer confuser und mystischer! Ein amerikanischer Reporter zieht nach Südafrika, rüstet auf Kosten seiner Zeitung eine Entdeckungsexpedition aus und findet den verschollenen Livingstone. Er kehrt zurück, berichtet über seine Zusammenkunft mit dem berühmten afrikanischen Entdecker und stößt in England wie in Deutschland auf die mannichfachsten Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit. Das Wort Humbug wird gelassen ausgesprochen. Livingstone selbst, halb zum Afrikaner geworden, bleibt noch im Innern des den Weißen so feindlichen Erdtheils und sendet wohl einige Briefe und kurze Notizen über seine sechsjährige Reisetätigkeit — aber diese Berichte sind so verworren, so vag und selbst fehlerhaft, daß die Geographie